

580.5

©Downloaded from The Biodiversity Heritage Library http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

03  
v. 38

# Oesterreichische Botanische Zeitschrift.

Die österreichische  
botanische Zeitschrift  
erscheint  
den Ersten jeden Monats.  
Man pränumerirt aufselbe  
mit 8 fl. öst. W.  
(16 R. Mark)  
ganzjährig, oder mit  
4 fl. öst. W. (8 R. Mark)  
halbjährig.  
**Inserate**  
die ganze Petitzeile  
15 kr. öst. W.

Organ  
für  
**Botanik und Botaniker.**  
— — —  
**N<sup>o</sup>. 1.**

**Exemplare**  
die frei durch die Post be-  
zogen werden sollen, sind  
blos bei der Redaction  
(IV. Bez., Mühlgasse Nr. 1)  
zu pränumeriren.  
Im Wege des  
Buchhandels übernimmt  
Pränumeration  
**C. Gerold's Sohn**  
in Wien,  
sowie alle übrigen  
Buchhandlungen.

---

**XXXVIII. Jahrgang. WIEN. Jänner 1888.**

---

**INHALT.** Franz Krašan. Von Krašan. — Orientalische Pflanzenarten. Von Čelakovský. — *Ptelotrychum Uechtrizianum*. Von Bornmüller. — Ueber einige Iris-Arten des botanischen Gartens in Wien. Von Dr. Stapf. — *Viola roxolonica*. Von Blocki. — Zur Flora von Bosnien. Von Conrath. — Neue Pflanzenarten. Von Ullepitsch. — Flora von Nord-Mähren. Von Dr. Formánek. — Flora des Etna. Von Strobl. — Literaturberichte. — Correspondenz. Von Wiesbauer, Formánek, Dr. Ascherson. — Vereine, Anstalten, Unternehmungen. — Sammlungen. — Botanischer Tauschverein. — Inserate.

---

## Galerie österreichischer Botaniker.

XXXVI.

### Franz Krašan.

(Mit einem xylographirten Porträt.)

Von Seite der Redaction dieser Zeitschrift freundlichst aufgefordert, für letztere einen kurzen Abriss meines Lebens und namentlich meiner bisherigen botanischen Thätigkeit zu verfassen, versuche ich es, mit nachfolgender Skizze einer Selbstbiographie obiger Anforderung zu entsprechen.

Graz, im November 1887.

Fr. Krašan.

Ich wurde am 2. October 1840 als Landmannssohn in Šempas (zwei Gehstunden östlich von Görz) geboren. Da es ein sehnlicher Wunsch meiner Eltern war, dass ich mich dem geistlichen Stande widme, so sollte ich zunächst meine Elementarkenntnisse an der Normalschule (damals Musterhauptschule genannt) in Görz vervollständigen und hierauf am dortigen Staatsgymnasium die weiteren Studien absolviren. Letzteres geschah allerdings, ersteres aber ging nicht in Erfüllung, es kam anders; ich fühlte nämlich bald, dass ich keinen Beruf für den Priesterstand hätte, und ich konnte es nicht über mich bringen, meine Eltern und Geschwister darüber zu

504696



*Fr. Krasan*

täuschen; herzhhaft entschloss ich mich daher, das Glück zu wagen. Sobald die acht Gymnasialcourse beendet waren und ich mich im Besitze eines Zeugnisses der Reife fand, verliess ich reich an Hoffnungen und arm an irdischen Gütern als Abiturient im Herbst 1862 die Stadt Görz, um auf die Gefahr hin einen harten Kampf um die Existenz führen zu müssen, an der Universität in Wien Naturgeschichte, Mathematik und Physik zu studiren. Es waren in der That eine Härteprobe der schlimmsten Art die Jahre 1862 bis 1865, und oft habe ich später daran gedacht, wenn ich sah, wie wenig das geschätzt zu werden pflegt, was ohne Mühe errungen wurde. Dank der aufopfernden Unterstützung meiner Angehörigen und dem Wohlwollen mehrerer Gönner gelang es endlich, die mageren Jahre des Trienniums zurückzulegen. Ich entledige mich einer Pflicht der Pietät, indem ich zunächst des verstorbenen Herrn M. Saunik, Cooperators in Sempas, und des Herrn Zucchiati, Pfarrers in Ecken, in dankbarer Erinnerung gedenke, da sie mich in meinen ersten Studienjahren durch freundliche Antheilnahme ermunterten, und nicht minder schulde ich Dank den Manen des verewigten Herrn Pfarrers Fr. Podreka, der mir auch dann, als ich erklärt hatte, dass ich keinen Beruf für den geistlichen Stand hätte, vielmehr als Forscher nach Licht und Wahrheit im Dienste der Naturwissenschaft dem Allmächtigen besser meinen Tribut zu entrichten hoffe, dennoch fortan sein Wohlwollen und seinen Beistand schenkte. Ehre seinem Andenken!

Schon frühzeitig war mein Sinn nach den Erscheinungen in der Natur gerichtet. Ein unbeschreiblicher Drang nach einem Einblick in die geheimnissvollen Kräfte in der Erde und im lebendigen Organismus des Menschen, des Thieres und der Pflanze gab schon in den Knabenjahren meinem ganzen Denken und Fühlen eine bestimmte Richtung, die andere Bestrebungen fast gar nicht aufkommen liess; und diese fast schwärmerische Auffassung der Aufgabe eines Freundes der Natur machte mich selbst in meinen späteren Jahren Dinge übersehen, auf welche andere Menschen einen Werth legen.

Meine naturhistorischen Studien am Gymnasium fallen in den Beginn der jetzigen Periode der Unterrichtsordnung, wo man nämlich durch das Fachlehrersystem den Schüler mehr, als es vor 1852 möglich war, für einen bestimmten Gegenstand zu interessiren und für denselben zu gewinnen vermag; allein damals konnte man nur bescheidene Wünsche an den Lehrer stellen, da es mit der fachmännischen Ausbildung, namentlich in der Naturgeschichte, nicht am besten ging. Ich war allerdings besser daran als viele Andere, denn ich hatte das Glück Bl. Kozenn und später (in der V. und VI. Classe) Dr. H. Leitgeb, gegenwärtig Professor der Botanik an der Universität in Graz, zu meinen Lehrern aus Naturgeschichte zu haben, die es verstanden, den Keim zu einer richtigen Beobachtung und den Trieb zu selbstthätiger Forschung in das empfängliche Gemüth zu pflanzen.



Nachdem ich mich bereits während meiner Gymnasialjahre in Feld und Flur, in Wald und Gebirge der engeren Heimat fleissig umgesehen hatte, war es nun in Wien, neben der Aneignung der zur Ausübung des Berufes als Lehrer der gesammten Naturgeschichte am Gymnasium erforderlichen Fachkenntnisse, mein nächstes Streben, an der Hand einer vollständigen Literatur und mit Hilfe verschiedener Sammlungen die in Görz gemachten Bestimmungen der Pflanzen zu berichtigen. Ich muss nämlich erwähnen, dass ich bereits als Septimaner eine Enumeratio der um Görz vorkommenden Phanerogamen zusammengestellt hatte; da ich aber auf Koch's Synopsis und Taschenbuch nebst Kittel's Handbuch der Flora Deutschlands als einzige botanische Behelfe angewiesen war, mir auch Gelegenheit zu Vergleichen mit Herbarsexemplaren fehlte, so fielen manche Bestimmungen unrichtig aus. Erst als ich (wenn ich mich richtig erinnere, im Sommer 1861) das Glück hatte, mit dem verewigten Herrn M. Ritt. v. Tommasini Bekanntschaft zu machen, und derselbe so gütig war, mir als erprobter Kenner der küstländischen Flora seinen Beistand zu leihen, konnte ich nicht nur die fehlerhaften Bestimmungen berichtigen, sondern auch in der weiteren Kenntniss der artenreichen Pflanzenwelt des Görzler Landes einen Fortschritt thun. An der Seite dieses ausgezeichneten Mannes, dessen Verdienste um die Erforschung der Flora des Litorale unvergesslich bleiben, war es mir vergönt, mehrere Jahre hindurch das schöne Hügelland, die Triften des Karstes, die Hochebene von Ternovo, den nördlichen Steilrand gegen Tribuša und einen Theil des Görzler Alpenlandes zu durchforschen; und er erwies sich mir bis zu seinem Tode als ein gütiger, wohlwollender Freund.

Allein die Betrachtung der localen und geographischen Verbreitung der Pflanzen machte nach und nach immer bestimmter den Wunsch in mir rege, die Standorte in eine innigere Beziehung einerseits zu den klimatischen Verhältnissen, andererseits zu der Geschichte der Formentwicklung der Pflanze als Art zu bringen. Es interessirte mich z. B. zu eruiren, ob eine *Potentilla opaca* L. (*P. verna* älterer Aut., nicht L.), wenn man sie auf sehr trockenen sandigen Kalkboden versetzt, unverändert bleibt oder in *P. arenaria* Borkh. übergeht u. dgl. Anlass zu solchen Fragen und entsprechenden Culturversuchen gab die damalige Erörterung der Frage über die Veränderlichkeit der Pflanzenspecies durch Professor Kerner, der die Sache in einer Reihe von anregenden und fesselnden Aufsätzen in diesen Schriften (1865 Nr. 1 ff.) behandelte. Theils durch eigenes Nachdenken, theils durch die eifrige Discussion über den Werth und Nichtwerth, über die Beständigkeit und Unbeständigkeit der Species in der Literatur veranlasst, musste ich von da an wie jeder Andere einen neuen Massstab an meine im Görzler Florengebiet beobachteten Pflanzenarten anlegen, manches revidiren, anderes abändern oder zergliedern. Ich sah aber leider mehr und mehr ein, dass ich nicht im Stande wäre, zu einer vollständigen Artenkenntniss der Flora meines Heimatlandes zu gelangen, ohne dortselbst

ansässig zu sein, da Vieles in den Jahren 1860 bis 1870 von mir übersehen wurde, in der Meinung, es sei als Varietät oder überhaupt als eine unbedeutende Abweichung von einer gut bekannten und weitverbreiteten Art minder wichtig. Als ich aber die Wichtigkeit solcher weniger differenzirten Formen im Lichte der neueren floristischen Forschung eingesehen hatte, führte mich der Beruf als Gymnasiallehrer fort in ein anderes Land, ich kam nämlich im September 1869 ans k. k. Gymnasium in Krainburg, wo ich bis 1874 verblieb.

Wenn es mir in Wien möglich wurde, mehr eingehende Kenntnisse der Pflanzenwelt, und speciell meiner engeren Heimat, zu gewinnen, als ich anfangs gehofft hatte, da ich vielfach durch mathematische und physikalische Studien (wie es der Lehrberuf erforderte) in Anspruch genommen wurde, so verdanke ich es der Liberalität vor Allem des verewigten Directors Dr. Ed. Fenzl, der mir die Benützung der grossen k. k. Sammlungen (damals nur im botanischen Garten) gütigst gestattete, und der Herren Dr. Reichardt, Dr. Reisseck, Juratzka, Bayer u. a. Durch briefliche Mittheilungen erhielt ich bei verschiedenen Anlässen Aufklärung über wichtige Arten der Flora von Görz, Krain und Steiermark durch Herrn Prof. Ritt. v. Kerner, Custos Deschmann in Laibach, Freih. v. Heufler, Dr. Marchesetti, Baurath Freyn, Dr. Focke in Bremen u. a. Besonders aber musste meine fast beständige Abwesenheit von Görz, da ich 1874 ans k. k. Gymnasium in Cilli kam und 1880 ans II. Staatsgymnasium in Graz berufen wurde, mehr und mehr die Lücke in der botanischen Erforschung jener Gegenden erweitern. Einigen Ersatz lieferte nur der häufige briefliche Verkehr mit R. v. Pittoni, der sich in den letzten Jahren seines Lebens in Görz aufhielt. Mich aber an die Bearbeitung der Flora eines anderen Landes zu wagen, gestattete die kurz bemessene Zeit, welche der Lehrberuf übrig lässt, nicht. Nur während der Sommerferien war es von 1874 an möglich, einzelne Landstriche von Steiermark, Kärnten und Krain zu begehen und botanische Beobachtungen zu machen. Am eingehendsten lernte ich in dieser Beziehung Oberkrain kennen. Von dort habe ich von 1872 bis 1884 mehrerlei floristische und phytophänologische Aufzeichnungen mitgebracht. Aber auch einen anderen Gewinn habe ich zu verzeichnen: meine öfteren Ausflüge brachten mich im Sommer 1873 in nähere Beziehung zu dem Krainer Botaniker Valentin Plemel, damals Pfarrer in Karner-Vellach. Ich lernte an ihm einen biedereren Charakter kennen. Auf der Wiener Weltausstellung fanden die Verdienste Plemel's um die Kenntniss der Landesflora gerechte Anerkennung.

In Gemeinschaft mit Herrn Simon Robič machte ich 1873 eine Excursion auf die pflanzenreiche Alpe Zaplata nördlich von Krainburg. Im Sommer 1885 traf ich mit dem Collegen Herrn Prof. Wilhelm Voss in Oberkrain zusammen. Seine Verdienste um die Pilzflora Krains sind zu sehr bekannt, als dass es mir nöthig wäre, auf dieselben hier ausführlicher hinzuweisen. Eine wahre Wohlthat für

diejenigen Forscher, welche sich für die Pflanzenwelt Krains und die einschlägige Literatur interessiren, ohne die in verschiedenen Schriften zerstreuten Angaben benützen zu können, kann man den „Versuch einer Geschichte der Botanik in Krain“ (Laibach, bei Kleinmayr und Bamberg) nennen.

**Verzeichniss der von mir veröffentlichten botanischen Arbeiten, resp. solcher Aufsätze, welche sich mehr oder weniger auf die Flora eines Landes beziehen.**

Beiträge zur Flora der Umgebung von Görz. Oesterr. bot. Zeitschr. 1863, Nr. 11, 12. 1865, Nr. 4. Die hier niedergelegten Angaben bedürfen mannigfacher Berichtigungen. Manches ist durch spätere Publicationen richtiggestellt worden. Anm. des Autors.

Einiges zur Inflorescenz der Gageen. Ibidem 1863.

Ueber einige pflanzenphänologische Erscheinungen aus der Flora von Görz. Ibidem 1869.

Ueber einige Culturversuche. Ibidem 1867, Nr. 9.

Ueber drei neue oder verkannte *Potentilla*-Arten. Ibidem 1867, Nr. 10.

Eine Excursion in das Gebirge von Tolmein und Karfreit. Ibidem 1867, Nr. 11.

Auch etwas über gute und schlechte Arten. Ibidem 1865.

Bemerkungen über den Einfluss der Temperatur auf die Lebenserscheinungen der Pflanzen. Ibidem 1869.

Vergleichende Uebersicht der Vegetationsverhältnisse der Grafschaften Görz und Gradisca. Ibidem 1880. Nr. 6 u. ff.

Ueber die Ursachen der Haarbildung im Pflanzenreiche. Ibidem 1867, Nr. 1, 2, 3.

Correspondenz. Ibidem 1868, Nr. 1, 3, 4.

Versuch, die Polymorphie der Gattung *Rubus* zu erklären. Verhandl. der k. k. zoolog.-botan. Gesellsch. Jahrg. 1865.

Bericht über meine Excursion in das Laseckgebirge zwischen Canale und Chiapovano (Čepovan) im Görzer District. Ibidem Jahrgang 1868.

Studien über die periodischen Lebenserscheinungen der Pflanzen, im Anschlusse an die Flora von Görz. Ibidem Jahrg. 1870.

Ueber die geothermischen Verhältnisse des Bodens und deren Einfluss auf die geographische Verbreitung der Pflanzen. Ibidem Jahrg. 1883.

Ergänzende Bemerkungen zu obiger Abhandlung. Ibidem Jahrgang 1885.

Die Erdwärme als pflanzengeographischer Factor. Engler's Botan. Jahrb. II. Bd. 1881.

Ueber den combinirten Einfluss der Wärme und des Lichtes auf die Dauer der jährlichen Periode der Pflanzen. Ein Beitrag zur Nachweisung der ursprünglichen Heimatzone der Arten. Ibidem II. Bd. 1882.

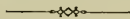
- Die Bergheide der südöstlichen Kalkalpen. Ibidem IV. Bd. 1883.  
Ueber die Bedeutung der gegenwärtigen Verticalzonen der Pflanzen für die Kenntniss von den allmäligen Niveauveränderungen der Erdoberfläche. Ibidem IV. Bd. 1883.  
Untersuchungen über die Ursachen der Abänderung der Pflanzen. Ibidem V. Bd. 1884.  
Beiträge zur Entwicklungsgeschichte der mitteleuropäischen Eichenformen. Ibidem VII. Bd. 1885.  
Zur Geschichte der Formentwicklung der roburoiden Eichen. Ibidem VIII. Bd. 1887.

#### Arbeiten physiologischen Inhalts.

- Beiträge zur Kenntniss des Wachsthums der Pflanzen. Sitzungsbericht der kais. Akademie der Wiss. in Wien. LXVII. Bd. 1873. März- und Aprilheft.  
Beiträge zur Physiologie der Pflanzen. I., II. Ibidem LXVIII. Bd. 1873.  
Ueber regressive Formerscheinungen bei *Quercus sessiliflora* Sm. Ibidem XCV. Bd. 1887.  
Bericht in Betreff neuer Untersuchungen über die Entwicklung und den Ursprung der niedersten Organismen. Verhandl. der k. k. zoolog.-botan. Gesellsch. in Wien. Jahrg. 1880.

#### Andere botanische oder doch wenigstens mit der Pflanzenkunde im Zusammenhang stehende Aufsätze.

- Die Haupttypen der Blütenstände europäischer Rubusarten. Verhandl. der k. k. zoolog.-botan. Gesellsch. in Wien. Jahrg. 1863.  
Beiträge zur Geschichte der Erde und ihrer Vegetation. Jahresberichte des II. Staatsgymnasiums in Graz 1882, 1887.  
Ueber gewisse extreme Erscheinungen aus der geographischen Verbreitung der Pflanzen. Meteorolog. Zeitschr. Juliheft 1880.



### Ueber einige neue orientalische Pflanzenarten.

Von Dr. L. Čelakovský.

III. Gattung *Lathyrus* (L.) Bernh. sect. *Orobus* (L.).

*Lathyrus (Orobus) spathulatus* n. sp.

*Glaber; caulibus ascendentibus, angulatis, inferne nudis, caeterum distanter foliatis; foliis subdigitatis, quaternatis, petiolo brevi, foliolo setiformi linearis-subulato terminato; foliolis anguste linearilanceolatis, mucronato-acuminatis, brevissime subciliolatis, stipulis anguste linearibus semisagittatis, petiolo paulo longioribus; pe-*



*dunculis gracilibus, elongatis, folia longe superantibus, laeve 5—8floris, bracteis minimis, angustis, subcrenatis, ciliolatis: calyce brevi campanulato, superficie glaberrimo, laciniis ejus brevibus tubo bis fere brevioribus, brevissime ciliolatis, supremis late triangulari-ovatis acutis, mediis oblongis, sublongioribus, infimo lanceolato-acuminato; corollae coeruleae unguibus calycem non superantibus, vexillo obovato obtuso, carina multo longiore, carinā obtusā, dorso non cristata, alis carinam tegentibus et superantibus, tubo staminali fere recto angulo truncato, stylo basi contorto, oblongo-spathulato-dilatato.*

*Habitat: in monte Argaeo Cappadociae, rariter in devexis orienti soli obversis alt. 5000'. 20 Majo 1859 (Kotschy Iter cilicico-kurdicum n. 207; nom. Orobus pallescens MB. — determ. Boissier.)*

Boissier verzeichnet diese Pflanze auch in der Fl. Orient. II. pag. 617 unter *Orobus pallescens* MB., den er übrigens als Varietät *β. pallescens* des *Orobus canescens* L. fil. (vom Typus mit blauer oder blau und weiss gemengter Corolle nur durch die gleichfarbig weissliche Blumenkrone verschieden) auffasst.

Dass jedoch dieser kleinasiatische *Orobus* resp. *Lathyrus* (denn als Gattung ist *Orobus* unhaltbar) vom *O. canescens* L. f. und *O. pallescens* MB. deutlich verschieden ist, habe ich schon im Jahre 1868 erkannt, in welchem ich die Art als *Orobus* spec. gesondert im Katalog des Museumsherbars eingetragen habe. Aber die Publication dieser Art blieb, wie so vieles Andere, zunächst liegen und gerieth bei mir in Vergessenheit. Erst ein im Jahre 1886 erschienener Aufsatz von Hegelmaier über *Orobus canescens* L. f.<sup>1)</sup>, den ich durch des Autors Güte erhielt, erinnerte mich wieder an die Kotschy'sche Pflanze vom Argaeus, die nämlich auch Hegelmaier an einer Stelle seines Artikels erwähnt.<sup>2)</sup> Der (im Jahre 1872 erschienene) 2. Theil der Fl. Orient. bestätigte meine erste Vermuthung, dass die in Rede stehende Art wirklich noch unerkannt und unbeschrieben ist, denn Boissier hat dort die ursprüngliche irrige Bestimmung festgehalten und die Fl. Or. enthält auch sonst keine Art, mit der die Pflanze des Argaeus identificirt werden könnte.

Bevor ich aber die Unterschiede des *Lath. spathulatus* von seinen Verwandten auseinander setze, muss ich noch eine Besprechung des *O. canescens* L. f. vorausgehen lassen, über den die An-

<sup>1)</sup> „Eine verkannte Phanerogame der Flora des schwäbischen Jura.“ In Jahresh. des Ver. f. vaterländ. Naturkunde in Württemberg 1886. Darin wird eine alte Angabe, dass *Orobus alpestris* W. K. auf dem Hundsrück wachse, dahin berichtigt, dass die gemeinte Pflanze einem dort gesammelten Exemplare zufolge zum *O. canescens* L. f. gehört, und zwar zu jener Form dieser Art, welche auch *O. ensifolius* Lap. = *Lathyrus ensifolius* Gay heisst.

<sup>2)</sup> Hegelmaier bemerkt nur, dass die Pflanze vom Argaeus nach Exemplaren des Berliner Herbariums blaue Corollen hat, daher nicht zur var. *pallescens* des *O. canescens* gehören könnte, die Bestimmung als *O. canescens* lässt er jedoch stillschweigend gelten.



sichten noch keineswegs geeinigt sind. Die Neueren, von De Candolle (Prodromus 1825) angefangen, vereinigen mit *O. canescens* auch den *O. pallescens* MB. als weisslich blühende Varietät. Indessen hat Gay in Annales sc. natur. n. ser. tom. VIII schon 1857 die Ansicht zu begründen gesucht, dass der *O. canescens* Autt. (*Lath. canescens* Gr. Godr.) aus zwei westeuropäischen Arten besteht, welche er *L. ensifolius* (*O. ensif.* Lapeyr.) und *L. filiformis* (*O. filif.* Lamk.) nennt. In Betreff des *O. pallescens* lässt es Gay unentschieden, ob derselbe eine Varietät des *L. filiformis* sei oder eine eigene dritte Art, welches letztere er wegen der eigenthümlichen geographischen Verbreitung im Osten Europas und im Orient für wahrscheinlicher hält.

Die beiden Arten Gay's unterscheiden sich hauptsächlich im Griffel und in der Carina. Ersterer ist beim *L. filiformis* nach oben spatelförmig, fast rhombisch, beim *L. ensifolius* aber keilig-lineal, nach vorn nur mässig verbreitert. Der Kiel aber ist nach Gay beim *L. filiformis* vorn stumpflich, eingeschnitten-zweizählig, darunter auf dem Rücken mit einem kammförmigen Flügelanhang versehen, beim *L. ensifolius* aber vorn ungespalten, spitz und ohne dorsalen Kamm. Vom *L. pallescens* bemerkt Gay, er stehe dem *L. filiformis* zunächst und stimme mit diesem im Griffel und im Kiel überein.

Hegelmaier (l. c.) lässt aber die Trennung des *L. ensifolius* vom *L. filiformis* nicht gelten, indem er bemerkt: „Ich glaube trotzdem, dass wenigstens so lange nicht andere damit constant zusammenfallende Differenzen in den unterirdischen Theilen oder Früchten und Samen aus noch vollständigerem Vergleichsmaterial sich ergeben sollten, der Modification der Griffelgestalt kein Anlass zu weitergehender systematischer Scheidung, als etwa der von Unterarten, entnommen werden kann.“ Doch fügt er weiterhin bei: „Und wirklich müsste, wenn man die Modification der Griffelgestalt als spezifischen Eintheilungsgrund benutzen wollte, nicht bloss unsere pyrenäisch-jurassische Form (*L. ensifolius*) von der südlichen (*L. filiformis*) getrennt, sondern auch die letztere in noch nähere Beziehung zu dem östlichen *Orob. pallescens* gesetzt werden.“

Dies thut aber Hegelmaier selbst nicht, sondern er unterscheidet zunächst gleich Boissier nach der Blütenfarbe die östliche weissblühende Form (*O. pallescens* MB.) und die vorherrschend westliche blaublühende Form, dann erst theilt er die letztere in eine schmal- und breitgriffelige Form (eben den *L. ensifol.* und *filif.*) ein. Die Differenzen des Kiels hält er für unwesentlich, denn er meint, die Variabilität der westlichen Form betreffe ausser der Griffelgestalt auch „untergeordnete, hier nicht ausführlich zu erörternde Formverhältnisse der verschiedenen Kronenblätter“.

Ascherson und Kanitz in ihrem Catal. pl. Serbiae, Bosniae, Hercegovinae etc. fassen den *Orob. canescens* L. f. mit noch weiterem Umfang auf, indem sie auch noch den *O. sessilifolius* S. et Sm. als Varietät (var. *sessilifol.* Alefeld) dazuziehen.

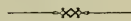
Janka dagegen unterscheidet in seinem analytischen Schlüssel der Viciae Europaeae<sup>1)</sup> als getrennte Arten den *Orob. pallescens* MB. „stylo apice insigniter deltoideo-dilatato“ vom *O. ensifolius* Lap. „stylo insensibiliter lineari-cuneato-dilatato“, und allerdings auch den *O. sessilifolius*. Dabei ist aber der Irrthum unterlaufen, dass dem *O. ensifolius* als Synonyme *Lath. filiformis* Gay und *Orob. canescens* fl. gall. et helvet. beigelegt wurden, während doch der *L. filiformis* dem Griffel nach zum *O. pallescens* gehören müsste und *O. canesc.* fl. gall. et helvet. eine Collectivart ist, die den *O. filiformis* und den *O. ensifolius* begreift.

Meine Ansicht über die drei in Frage kommenden Formen ist nun folgende. Was zunächst den *L. ensifolius* und *filiformis* Gay betrifft, so kann ich Gay's Angaben über den Griffel und über den Kiel vollkommen bestätigen. Weiters unterscheidet sich der *L. filiformis* schon habituell durch einen schlankeren, feineren, niedrigeren Wuchs von dem sehr straffen, steifen, hohen *L. ensifolius*, dessen Blättchen auch sehr lang lineal-lanzettlich, ganz allmählig zugespitzt und vorragend-nervig sind, während die Blättchen des *L. filiformis* kürzer und in eine Stachelspitze plötzlich zugespitzt, weniger steif und feinnerviger erscheinen. Was die Behaarung betrifft, so wird der *O. canescens* im weiterem Sinne gewöhnlich (z. B. Fl. Orient) als glaber bezeichnet, was aber nicht genau ist. Der *L. ensifolius* von Bagnères de Luchon in den Pyrenäen, der mir zahlreich vorliegt, ist allerdings für das freie Auge vollkommen kahl; nur mit der Loupe sieht man bisweilen sehr spärliche ganz winzige Härchen am Rande der Kelchzähne, der Blättchen, Nebenblätter, wohl auch am Stengel, so dass die Bezeichnung glaber doch noch zutrifft; der *L. filiformis* ist bald ebenso kahl, bald aber auf den Blattnerven deutlicher und reichlicher kurz behaart. In der Blütenzahl der Traube finde ich keinen besonderen Unterschied. Gay gibt zwar für *L. filiformis* nur 3—5 Blüten, für *ensifolius* aber 4—10 Blüten an; doch habe ich auch beim ersteren (von Dèsegliose von Montrieux ges.) einmal sogar 10blüthige Trauben gesehen. In der Blütheufarbe besteht, worauf noch die getrockneten Blüten beider Arten hinweisen, auch ein Unterschied; nach Gay, der wohl die Pflanzen lebend gesehen hat, ist die Corollenfarbe des *L. filif.* „un bleu beaucoup plus clair et mêlé de blanc“; beim *L. ensifol.* aber ein dunkleres Blau. Wichtiger ist aber ein constanter Unterschied in der Staubfadenröhre. Diese ist nämlich beim *L. ensifolius* in gewohnter Weise fast horizontal abgeschnitten, d. h. die neun Staubfäden sind ziemlich gleich hoch verwachsen, höchstens die zwei obersten trennen sich etwas tiefer ab; dagegen ist beim *L. filiformis* die Staubfadenröhre, freilich nicht so stark wie bei einer *Vicia*, etwas schief abgeschnitten, die Staubfäden sind successive nach unten zu höher hinauf, nur die drei untersten gleich hoch verwachsen. Endlich sind auch die Samen beider Arten deutlich verschieden.

<sup>1)</sup> In Természetrajzi Füzetek vol. IX, pars II (1885).

Gay beschreibt sie beim *L. ensifolius* als „semina ellipsoideo-globosa, compressiuscula, laevisima, atra, hylo unam ambitus partem tertiam longo.“, vom *L. filif.* sah er nur unreife Samen, bemerkt aber, dass selbe, nach dem unreifen Zustande zu schliessen, um die Hälfte kleiner sein dürften, auch ihr Nabel um die Hälfte kürzer, nur ein Sechstel des Samenumfanges betragend. Ich konnte von beiden Arten Früchte und Samen vergleichen. Die Hülsen des *L. ensifolius* sind etwas breiter (5 Mm. breit, beim *L. filif.* 4 Mm. breit), die Samen desselben in der That doppelt grösser und der Hilus misst fast ein Drittel oder doch mehr als ein Viertel des Samenumfanges. Die Samen des *L. filiformis* haben dagegen einen ganz kurzen Nabel, der nur etwa ein Achtel des Umfanges beträgt.

(Fortsetzung folgt.)



## *Ptilotrichum (Koniga) Uechtrizianum*

sp. nov.

Von J. Bornmüller.

Beschreibung: Zwei- bis mehrjährig, Pfahlwurzel 1—2 Fuss lang, dünn, gelblich, mehrköpfig, ganze Pflanze mit einem äusserst feinen dichtanliegenden weiss-schülferigen Sternfilz bedeckt; die mit blossen Augen kaum sichtbaren Sternhaare dicht verwebt, glasartig, unregelmässig sechsstrahlig oder aus drei Strahlen bestehend, die sich an der Basis verzweigen. — Rosettenblätter schmal-lineal, am Ende stumpf zugespitzt, nach der Basis verschmälert und wiederum verbreitert, von härthlicher Consistenz, schwach dreinervig, durch die erhobenen Blattränder etwas rinnig; die äusseren Blätter schlaff dem Boden anliegend und meist etwas gedreht; das Verhältniss der Blattlänge zur Breite schwankt zwischen 4:60 Mm. und (auf Culturboden) 10:100 Mm. — Stengel je einer aus der Rosette, vom Grund auf gegabelt, hin- und hergebogen, sparrig verzweigt; Aeste fast rechtwinklig abstehend; ganze Pflanze entweder (an kurzgrasigen sandigen Plätzen) vollständig flach auf dem Boden hingestreckt, oder (an grasigen Abhängen) aufsteigend, selbst aufrecht. — Stengelblätter spärlich, ganz vereinzelt, schmal-lineal, rinnig, stumpf zugespitzt. Blüten klein, auf langen dünnen Zweigspitzen in kurzen Doldentrauben, die sich zur Fruchtzeit in lockere ärmliche Trauben verlängern. Die locker-sternfilzigen Blütenstiele 1—2mal so lang als die länglich stumpfen Kelche, später 3—4mal so lang als das Schötchen. Petalen weiss, kaum doppelt so lang als die Kelchblätter, fast bis zur Hälfte zweispaltig (4 Mm. lang, 2½ Mm. breit). Schötchen kahl, etwas gedunsen, ellipsoidisch, hart. — Fächer 1samig, doch fast regelmässig, nur das eine Fach mit ausgebildetem Samenkorn, daher die Frucht schief. Scheide-



# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichische Botanische Zeitschrift = Plant Systematics and Evolution](#)

Jahr/Year: 1888

Band/Volume: [038](#)

Autor(en)/Author(s): Krasan Franz

Artikel/Article: [Gallerie österreichischer Botaniker. 1-10](#)